



## **Psychologische Studien zur Sprachgeschichte**

**Bruchmann, Kurt**

**Leipzig, 1888**

γ. Komposita, besonders Verstärkung ausdrückend,

---

[urn:nbn:de:hbz:466:1-62226](https://nbn-resolving.de/urn:nbn:de:hbz:466:1-62226)

- 18b. Er hat das Zeitliche gesegnet — hat für uns nur die Bedeutung: er ist tot. Wir denken weder daran, dass einer gesegnet hat, noch dass er alles Zeitliche gesegnet hat.
  - 18c. Jemandem etwas verehren = schenken, wird Simr. l. c. S. 544 aus altem Gebrauch und alter Redeweise erklärt.
  19. hocuspocus und larifari Eis. S. 14 und 17; letzteres erklärt E. aus dem ahd. lari (vacuus) leer und aus faren (vehi) = ganz und gar nichts.
  20. Leide und meide, das ist die Kreide. Eis. S. 18 Kreide = Krie Losung, Feldgeschrei. Danach wäre um des Reims willen Kreide so sinnlos entstellt. Ähnlich geht es scheinbar mit
  21. Eis. S. 10 damas lamas singen = Te deum laudamus und
  22. hurres murres = honores mutant mores.
- III. Composita (vgl. Tobler l. c. p. 6 f.). Tobler, dessen Abhandlung ich erst nach meiner Sammlung von Beispielen kennen lernte, sagt p. 199 f. überhaupt bewährt sich an dieser ganzen Erscheinung der ungemeine Hang der Sprache, besonders der späteren, welche im Grunde darauf allein angewiesen ist, zur Neuschöpfung nach bloss äusserer Analogie, welche nicht immer von glücklichem Instinkt und richtigem Mass geleitet wird und die verlorene Unmittelbarkeit weder zu erreichen noch zu ersetzen vermag.
1. mit stock. Stocktaub; stockfremd (Lessing); stockfinster (Wunderh. p. 627); stockblind (Fechner, Kl. Sch. p. 417); Stocknarr (Schimpfwörterb. p. 67); stichdunkel (Goethe, Jahrm. in Plundersw. II p. 35); stockrüde v. Liliencr. I 451, Weigand II 824 citiert aus Wigal. 139, 1 er lag stille wie ein Stock; starstockblind Eisel. p. 49. Die Nacht war so finster, dass man kein Stich mehr sah, Wunderh. p. 434. Vgl. Tobler l. c. p. 27/28.
  2. mit stein. Steinalt, steinhart, steinreich (Fechner: So war er statt steinreich reich an Steinen geworden; Das Wün-

schelmännchen, Lahr, Schauenburg 25 S. gegen Ende); Steinesel (Schimpfwörterb. p. 66); meine Mutter war steinunglücklich in ihrer Ehe, Ossip Schubin in der Deutschen Rundschau, Tobler l. c. p. 27. Steinharte Herzen schmelzen sentimental Fechner Kl. Schr. p. 415 (über den Tanz).

3. mit heiden; Grimm W. B. s. v. „Heide als erstes Glied von Compos. dient in der Sprache des gemeinen Lebens als Verstärkung. Heidenangst, Heidengeld, heidenmässig. Die Vorstellung des Schrecklichen, Ungeheuren, die sich an Heide knüpfte (wie ein Heide schwören und fluchen), wendet sich zu der in hohem Grade, überaus, ähnlich wie z. B. bei fürchterlich. Vgl. Schimpfwörterb. p. 28. Gaudy, I 154 . . . dazu bimmelten sämmtliche Kirchenglocken — es gab einen Heidenlärm ab. cf. Tobler l. c. p. 12.
4. mit höllen. Schimpfwörterb. p. 29. Höllische Kälte (Voss. Ztg. v. Decemb. 84). Die Vorstellung, dass die Hölle eiskalt ist, fand ich nur bei den Neugriechen, Bernh. Schmidt l. c. I. 240. In unsrer Redensart wird jedesfalls nicht daran gedacht, dass die Hölle eiskalt ist, sondern höllisch kalt heisst sehr kalt.<sup>1)</sup> Übrigens hört man auch den sonderbaren Ausdruck diebische Kälte; als ob es nach Analogie von diebische Finsternis gebildet wäre und grosse Kälte bedeutet. Höllisch heiss. [Grimm W. B. Höllenlärm — abscheulicher Lärm. Hölle malt das Abscheuliche, Grässliche. So mitten aus des Himmels schönsten Träumen in diese Höllenwirklichkeit. Körner.] Schiller: als ging's in den Höllenraum. Tobler l. c. p. 12.
5. mit Mord. Franz Lieber, Aus den Denkwürdigkeiten eines Deutsch-Amerikaners 1800—1872, Berlin 1885: „den ganzen Tag mordsfaul gewesen“. Eine hochlöbl. Behörde hatte das erklärt „als faul zum Morde“ und witterte in dieser

1) Dass es in Dantes Hölle stellenweise kalt ist Inf. 3, 87; 32, 24; 34, 12 ist keine allgemeine und volkstümliche Vorstellung.

Tagebuchnotiz den Höllenschwefel eines höchst destruktiven Demagogen. Schimpfwörterb. S. 44, 45. Mordshässlich. Droysen, York v. Wartenb. II 44: das ist ein mordbraver, tüchtiger Kerl. „Da er es obendrein mordslangweilig fand“ . . . National-Zeitung v. 18. Nov. 85. S. auch Tobler l. c. p. 20. Dass auch sogar der „Hurensohn“ eine schmeichelhafte Anerkennung ausdrücken kann, ersehen wir aus Don Quixote II 107 u. 110, wo ein Mägdlein und ein Wein diesen sonderlichen Redeschmuck erhalten.

- 5a. mit Donner. Hebel, Allem. Ged. 1872 p. 94. Das Meidli isch so flink und dundersnett.
6. mit Blut. Blutarm. Blutwenig, Lazarus, Was heisst national? Berlin 1880. S. 22, Das Blut bedeutet mir blutwenig. blutjung. Grimm, W. B. s. v. blutarm — arm bis aufs Blut; blutsauer, (I, 2, 190) blutwenig I, 2, 197. Hippel: der geliebte Gegenstand, in dem man blutwenigstens eine Venus sich vorstellte. Seume, Spaziergang nach Syrakus p. 59 Hempel, und ich verstand blutwenig davon. S. auch L. Tobler l. c. p. 6. blutjung = kindjung ib. p. 19.
7. mit Bär. Bärenhunger. Bärenkälte. Bärenstärke. Den Bären treiben = kuppeln, Grimm, W. B. „wahrscheinlich weil der Bärentreiber Gelegenheit hatte, lüderliche Leute zu unterstützen“. ibid. Bärentrunken ebrius instar ursi. Bär im Sprichwort bei Zingerle l. c. p. 191.
8. mit Affe. Uhl. Volksl. S. 530, 15, 2 der teufel mag wol lachen zu solchem affenspil = Wunderh. S. 723. Uhl. Volksl. S. 73, 3, 8 der ein lieben bulen hat, der tut gar manchen affengang. S. 641 es ist mein art, die lass ich hart, ich bin also erschaffen, dass mich die werden frawen zart machen zu einem affen. 642, 4 an tanz, da man tut fröhlich springen, sie hat ein affenglas, ist ganz, das tut mich ser bezwingen. ib. V. 5 ich ginn und gaff und bin ir aff, das muss ich selber jehen. V. 6 verglaset bin ich ganz an ir, das kann ich gar wol merken, gen Frankfurt

wolt ich schicken schier wol umb ain pfenwert sterke: ja  
hülf mir das fürs affenglas, ich kaufet leicht noch mere, dar-  
mit wölt ich bstreichen bass ob mir vergieng die schwäre.  
Grimm W. B. affenjung = blutjung, wie die alte Sprache  
kindjung sagte und die Äffin ihre Kinder mit sich trägt.  
Affenrund = drall, von festem Fleisch, wie junge Affen,  
Fischart. Vgl. Wackernagel l. c. III 125. Goethe: das  
arme affenjunge Blut. Weigand I 22 hebt hervor, dass  
der Affe als lächerlich und dumm gedacht wurde und  
wird. Dass affenjung sehr jung bedeutet, ist klar. Rich-  
tiger scheint mir mit Weigand zu erklären, es sei ein jung,  
noch so dumm und lächerlich wie ein Affe — nicht aber,  
wie die Äffin ihre Kinder mit sich trägt; daher Affengang,  
Affenspiel = dummer Gang, lächerliches Spiel. Gretchen,  
das affenjunge Blut, heisst auch der Grasaff'.

9. mit Teufel. Schimpfwb. S. 69|70. Tobler l. c. p. 310.
10. mit Riesen. Schiller: riesengross wächst sie in des Himmels  
Höhen. Riesenklein (sagte ein Kind). Tobler l. c. p. 24.
11. mit Blitz. Schimpfwb. S. 8 blitzschnell, blitzdumm Gr. W. B.  
gleichsam vom Blitz gerührt und am Geist geschwächt;  
(strohdumm Schimpfwb. S. 68). Blitzsauber. Blitzblank.  
Blitzhagelvoll vini plenus Gr. W. B. Sternhagelvoll Wunderh.  
S. 33. Seume, Leben S. 30 (Hempel): wer, zum Teufel  
sagte er, wird einem jungen Menschen so blitzhageldumme  
Fragen vorlegen! Spazierg. nach Syrak. p. 33 Hempel:  
was zum Teufel ist denn das für ein verdammt frommes  
Wesen in Wien? S. auch Tobler l. c. p. 6.
- 11a. mit hunde. Tobler l. c. p. 13.
12. Pauschquantum.
13. Kienapfel.
14. Mittagbrot.
15. Herrgottschäfchen = Marienwürmchen.
16. Eiochxs = Käfer Gr. Myth. I 152. 153, hat Hörner und  
lebt auf Eichen.

17. Gotteskülein = Käfer Gr. Myth. II 578. Wuttke l. c. p. 27.
18. Libelle heisst Gottespferd und Teufelspferd Gr. Myth. III, 201.
19. Teufelskatze = Raupe Gr. Myth. III, 311.
20. Donnerziege = Schnepfe Gr. Myth. I, 153. Simrock l. c. S. 231. Wuttke l. c. § 20. § 164.
21. Sauarsch, Muckenarsch = Wirbelwind Gr. Myth. III, 91. Die Windsbraut und der Teufel heissen süstert (II 832, III 180). Vgl. Wuttke l. c. § 49. § 216. Windsau sagt man in Baiern. v. Liliencron IV 215:

dit geschah den 24 merz  
dat he dar schudde sinen sterz  
mit hagel und mit winden (1546. Vgl. oben S. 61).

22. Stichwahl (da wird nichts gestochen).
23. sechs Dreier = 15 Pfennige.
24. Ameisenlöwe = ein Käfer.
25. Buschklepper = Strolch oder Wegelagerer.
26. Katzbalgerei. Freytag, Bilder II, 1, 420: K. waren besonders mutige Soldaten, die man im Treffen zuerst stellte. Es müsste ohngefähr sein, als wenn man alle mögliche Tiere zusammen in einen Stall sperrte, die dann gegenseitig anfangen würden sich zu katzbalgen und einander aufzufressen ... Fechner, Panegyrikus der jetzigen Medicin Kleine Schriften des Dr. Mises, Leipzig, 1875, p. 52.
27. aus dem Stegreif, Stegreifdichter, Goethe, Werke in 15 Bänden, XI, 542 sich aus dem Stegreif vernehmen lassen (Rede auf Wieland). Werke in 6 Bänden, II, 892 (über den Hamlet) durchaus bewundern wir die Sicherheit der ersten Arbeit, die ohne langes Bedenken einer lebendig leuchtenden Erfindung gemäss wie aus dem Stegreif hingegossen erscheint. IV, 11 eine Probearbeit, die uns Lehrer und Eltern aus dem Stegreif aufgaben. IV, 49 Liebe zu Rahel, um die er selbst aus dem Stegreif wirbt; IV, 59

gibt ihm irgendein Thema auf und er macht euch ein Gedicht aus dem Stegreif; IV, 84 und ich aus dem Stegreif zu weinen anfing; IV, 90 er hielt mir dabei aus dem Stegreif eine gewaltige Strafpredigt; IV, 105 in sittlichen und religiösen Dingen mag der Mensch nicht gern etwas a. d. St.R. tun; IV, 152 manche kleine Reise verabredet, ja aus dem St.R. unternommen; IV, 167 so fehlte es mir nicht an mannichfältigen Zierlichkeiten; doch gelangen die aus dem St.R. immer am besten; IV, 203 so übersetzte ich ihr aus dem Stegreif solche Homerische Stellen u. s. w. Seume, Spaz. n. Syr. p. 72 oder auch aus dem St.R. über ein gegebenes Thema sprechen. Freytag, Bilder II, 1, p. 200. 393. 411. II, 2, 308. Hermann von Salza soll gesagt haben, er wolle ein Auge darum geben, wenn der Orden nur zehn Ritterbrüder marschfertig im Stegreif erhalten könne. Wilibald . . . lebte einige Jahre daheim vom Stegreif und wurde endlich Hauptmann. Und es ist ein Irrtum, wenn man ihnen irgendeinen wesentlichen Anteil an der Zähmung der wilden Junker vom Stegreif zuschreibt. Die Pritschmeister waren Ausrüfer, Stegreifdichter, Polizeibeamte. Goethe-Eckermann I, 99 v. 28. Febr. 1824: es gibt vortreffliche Menschen, die nichts aus dem Stegreif, nichts obenhin zu tun vermögen. Lotze, Logik S. 204: wir ziehen hieraus die allgemeine Lehre, man solle keine Aufgabe aus dem Stegreif behandeln . . . Goethe II, 801, Götz v. B. für die Bühne III, 6.

28. Abgefeimt. Goed. Tittmann p. 122 abgefeimte Milch = abgeschäumte M. Uhl. Volkslieder I, 2, S. 662 (1, 5). Kluge W. B. s. v. Freytag, Bilder III, 50 Boten, ein abgefeimtes, hartes Geschlecht von Taugenichtsen. Abgefeimter Schuft, Spitzbube. Seume, Spazierg. n. S. p. 159 Hemp.: als wenn bei uns in feiner Gesellschaft ein abgefeimter Schurke grade das Gegenteil tut. Lessing, Dramat. 49 St. Ende ed. Lachm. schreibt abgefäumt.

29. ausgemergelt. Luther bei Freytag II, 2, 355: wenn sie (die Teufel) mir den Kopf ganz ausgemergelt haben, können sie mir in den Arsch kriechen, da gehören sie hin.  
30. Ölgötze Gr. Myth. III, p. 9. Wackernagel Kl. Schr. III, 119 (die deutschen Appellativ-Namen).  
31. Fuchsschwänzer und Finanzer Eisel. S. 58. Weckherl. p. 79:

denn würden alle Weisen nicht  
bald das Gedicht,  
das euch fuchsschwänzen wollt, verlachen?

32. Hier ist auch der Ort einige recht bezeichnende Beispiele aus dem Griechischen anzuführen. Was bedeutet denn *Ζεύς*? Die Etymologie soll uns hier nicht kümmern, zumal die Etymologen hier in seltener Einstimmigkeit urteilen (Curtius Etym. <sup>4</sup> S. 235). Aber der sprachgeschichtliche Gebrauch hat manche Dunkelheiten <sup>1)</sup>). Pausanias lib. II, cap. 24, 4 (p. 166) sagt ja etwas uns sehr Geläufiges *Δία γὰρ ἐν οὐρανῷ βασιλεύειν οὔτος μὲν λόγος κοινὸς πάντων ἐστὶν ἀνθρώπων*. Dann aber geht es weiter *δὲ ἀρχειν φασὶν ὑπὸ γῆς, ἐστιν ἔπος Όμηρον Δία ὀνομάζον καὶ τοῦτον*.

*Ζεύς τε καταχθόνιος καὶ ἐπαινή Περσεφόνεια* (Jl. IX, 457). *Αἰσχύλος δὲ ὁ Εὐφορίωνος καλεῖ Δία καὶ τὸν ἐν θαλάσσῃ (τρισὶν οὖν δρῶντα ἐποίησεν δρθαλμοῖς ὅστις δὶς ἦν ὁ ποιήσας ἄτε ἐν ταῖς τρισὶ ταῖς λεγομέναις λήξεσιν ἀρχοντα τὸν αὐτὸν τοῦτον θεόν*). II, 2 § 8 p. 116 τὰ δὲ τοῦ Διὸς καὶ ταῦτα ὄντα ἐν ὑπαίθρῳ, τὸ μὲν ἐπίκλησιν οὐκ εἰχε, τὸν δὲ αὐτῶν Χθόνιον καὶ τὸν τρίτον καλοῦσιν *Υψιστον* (Preller I. c. I, 123).

War denn also Zeus wirklich der Olympier? Darauf muss man mit der Frage antworten, ob wol irgendeiner, der im Homer von Zeus spricht, in den Verdacht kommen kann, nicht an den Olympier gedacht zu haben, wenn er von Zeus sprach. Ja nun ist doch aber die Rede von so vielen Zeus, von *Ζεὺς*

1) Pausan. ind. s. v. Preller Gr. Myth. <sup>3</sup> I 428. II 361, 362. 455. 499 und index s. v. S. auch C. J. G. I p. 658 No. 1347.

Bruchmann, Psychol. Stud. z. Sprachgeschichte.

*λακεδαίμων, Φούγιος, Πανελλήνιος, Αριστοῖος* u. s. w. Herodot VI, 68 heisst es „bei diesem Zeus, dem Beschützer unsres Hauses“. Wir hören von einem Zeus Asklepios, Zeus Agamemnon, Zeus Herakles, Zeus Trophonius — wie ist das zu erklären? Da sagt uns denn ein der vielen Zermalmer der vergleichenden Mythologie, Zeus heisse nur Geist oder Ahnherr, es sei diese appellative Bedeutung noch völlig erkennbar aus jenen Verwendungen, die namhaft gemacht worden sind, und daraus, dass sich viele homerische Griechen *διογενῆς* oder *διοτρεφῆς* nennen.

Aber wenn *διογενῆς* hiesse vom Ahnengeist abstammend, so hatte jeder einzige Grieche das Recht sich so zu nennen und dies glänzende Ahnenattribut seinem Namen beizulegen. Dem steht entgegen, dass nur einiges bevorzugte Geblüt mit diesem Schmuck geziert ist. Die Leute müssen sich also unter Zeus doch mehr als ihren eignen Ahnherrn oder einen Geist gedacht haben. Der Scholiast dürfte also Recht haben, wenn er sagt *διὰ τί διογενεῖς καὶ διοτρεφεῖς τοὺς βασιλεῖς λέγει, οὐχ ὅτι ἐξ Αἰός τὸ γένος ἔλκουσι ἀλλ᾽ ὅτι ἐξ ἐκείνου αὐτοῖς ἡ τιμὴ*, wozu sich stellt Hesiod. theog. 96 *ἐκ δὲ Αἰός βασιλῆς*.

Ursprünglich hießen beide Attribute das, was sie etymologisch besagen: so lange der Glaube bestand, dass Zeus dieses oder jenes Ahnherrn Stammvater gewesen sei oder sich seiner pädagogisch angenommen hat. Später jedoch kann es nichts andres bedeuten als vornehm oder ehrwürdig.

Nicht ursprünglich heisst Zeus Ahnherr und Herrscher, sondern vielleicht ganz spät. Wenn Preller Wendungen anführt, wie Zeus Herakles, Zeus Agamemnon, so erinnern wir uns zunächst, dass beide, H. und A., auf Zeus zurückgeführt werden. Der Atride Agamemnon kommt von Pelops, dieser von Tantalus, dieser von Zeus (Iphig. Taur. init. ΙΙ 18. 105. Eur. Helen. 386f.). Das Wort Zeus bedeutet in diesen Juxtapositionen also nicht den Olympier. Dieser und Zeus Agamemnon sind nicht dieselben Personen. Warum soll denn

nun grade Agamemnon<sup>1)</sup> der Ahnherr heissen? Er war ja auch einer; aber einer der letzten. Seine berühmten Vorfahren kannte man ja doch aus der Sagenüberlieferung ganz geläufig. Hier liegt allerdings, wie Preller sagt, ein Superlativ der heroischen Verehrung vor — wir aber sehen, dass Zeus seine Bedeutung sprachgeschichtlich geändert hat. Auch lässt sich nicht daran denken, dass hier etwa Agamemnon ein Beiname des Zeus ist, denn die andern Namen, wie Herakles und Trophonius, haben nicht die appellative Kraft wie Agamemnon.

Nun also Trophonius. Livius 45, 27: *Lebadiae quoque templum Jovis Trophonii adiit; ubi cum vidisset os specus per quod oraculo utentes sciscitatum deos descendunt, sacrificio Jovi Hercynnaeque facto, quorum ibi templum est ... descendit.* Die Abkunft des Trophonius ist dunkel<sup>2)</sup>, auch wenn sich nicht sieben Väter um ihn streiten, wie sieben Städte um den Homer. Diese Hercynna ist seine „Tochter“, zugleich seine erste Priesterin: schol. Lycophr. *Ἐρωντα δὲ ἡ Τροφωνίου θυγάτηρ* vgl. Pausan. lib. IX, 39, 2 p. 789; auch von *παῖδες* ist die Rede *θύει γὰρ δὴ ὁ κατιὼν αὐτῷ τε τῷ Τροφωνίῳ καὶ τοῦ Τροφωνίου τοῖς παισίν, πρὸς δὲ Ἀπόλλωνι τε κ. τ. λ.* (ib. § 5) — aber sie sind gar nichts wert. Die Notiz Strabos (lib. IX cap. 2, Didot p. 355, 38) klärt uns nicht auf: *Λεβάδεια δὲ ἐστὶν ὅπου Λιὸς Τροφωνίου μαντεῖον ἴδονται κτλ.* Endlich ist von Trophoniaden die Rede bei Plutarch Mor. p. 944E (Did.) *ἐκ δὲ τῶν βελτιόνων ἔκεινων οὐ τε περὶ τὸν Κρόνον ὄντες ἔφασαν αὐτοὺς εἶναι καὶ πρότερον ἐν τῇ Κρήτῃ τοὺς Ἰδαίους Δακτύλους, ἐν τε Φονγίᾳ τοὺς Κορύβαντας γενέσθαι καὶ τοὺς περὶ Βοιωτίαν ἐν Οὐδώρᾳ Τροφωνιάδας καὶ μνοῖον ἄλλους κτλ.* Aus alledem hat man gar nicht den Eindruck, als sei Trophonius für einen berühmten Ahnherrn gehalten worden und als seien die Trophoniaden als seine Leibes-Nachkommen

1) Pausan. VII, 5, 11 p. 536 *τιμὰς ἔχει*, in Klazomenä.

2) Vgl. Schol. Aristoph. Dindorf vol. I p. 470 sq. Nub. v. 508 und Drakenborch zu Liv. 45, 27.

anzusehen. Das Patronymikum hat hier einen weiteren Sinn. So ist's auch mit dem Patronymikum der Asklepiaden; es lässt sich nicht annehmen, dass sie überall, wo ihrer Erwähnung geschieht, als Nachkommen des Asklepios gedacht werden. Grade so sind die *παῖδες ζωγράφων* Plat. leg. p. 769B nicht die Söhne der Maler (*ἢ ὁ τι δὴ ποτε χαλοῦσι τὸ τοιοῦτον οἱ ζωγράφων παῖδες*). Haben wir uns in der *γερουσία* nur Greise zu denken? Nein, es ist ein Rat, welcher früher einmal hauptsächlich oder ausschliesslich von Greisen gebildet wurde. Haben im Senat nur Greise gesessen?

Der homerische *Ζεὺς χθόνιος* Jl. IX, 457 ist also der unterirdische Herrscher, derjenige, welcher im Hades das ist, was Zeus im Reich des Lichts.

- IV. 1. Droysen, Leben Yorks v. W. II 39 in des Teufels<sup>1)</sup>  
Namen, wer schreit da so gotteserbärmlich? Über gottsjämmerlich Tobler l. c. p. 10/11.
2. Keller, Leute von Seldwyla 1876 I 207, 208 ... und  
düftelte auf das angelegenlichste über diese Dinge,  
deren Zweck und deren Kostenpunkt ... von was allem  
er nicht den Teufel verstand.
3. v. Lil. I 425 da er die grossen hecht verlor,  
teufels namen, kunt er schweigen
4. Schiller Piccol. II 7 Wallenst. Tod und Teufel!<sup>2)</sup>  
Wall. Tod II 6 Buttler - - -  
III 19 Illo - - -  
III 20 Wall. - - -  
V 1 Zum Teufel, Herr, ich folgte deinem  
Beispiel.

1) Der deutsche Teufel im 16. Jahrh. Freytag, Bilder, II, 2, 344 f.  
III 73 über die Fortpflanzung des Aberglaubens.

2) Gr. Myth. 4 II 712; über Flüche im allgem. ib. III 366. Simrock  
l. c. 459 f. Alte deutsche Namen für den Teufel sind nach Raumer l. c.  
S. 382 hellehunt, traccho, der alto wurm, natra. Auch später heisst er  
bekanntlich oft Drache; z. B. Simon Dach S. 100 der alte Drache. Wuttke  
l. c. § 40 f. 225. 354. 360. 402.